

Robert Langer, Marina Strohm

Unterstützung bei der Bewältigung des digitalen Wandels

Seniorinnen und Senioren als Adressatinnen und Adressaten bibliothekspädagogischer Arbeit

Eine Erkenntnis aus der uns alle berührenden Pandemie ist die Sorge um unsere Eltern und Großeltern. Viele Anstrengungen, die wir unternehmen, um Abstand zu halten und Infektionswege zu unterbrechen, dienen dem Schutz der besonders verletzlichen und damit gefährdeten Bevölkerungsschicht der Alten. Ihnen und wie wir sie als bibliothekarische Nutzergruppe bedenken und unterstützen können, gelten die folgenden Ausführungen.

Hören wir von Bibliothekspädagogik, denken wir zunächst an Kinder- und Jugendliche. Wie begeistern wir sie für das Lesen, wie fördern wir die Lese- und Medienkompetenz, wie schaffen wir für sie kreative Räume? Wir sehen sie als unsere wichtigste Zielgruppe an, die sie zweifellos auch darstellen, denn sie sind die Zukunft unserer Gesellschaft. Doch gerade im ländlichen Raum, und mit dieser Entwicklung ist der Osten Deutschlands nicht allein, gehören die Seniorinnen und Senioren zur größten und am schnellsten wachsenden Bevölkerungsgruppe. Der Altenquotient lag 2018 laut Statistischem Landesamt in Sachsen bei 45 Prozent, der Jugendquotient bei 27 Prozent. Während letzterer in der nächsten Dekade laut Prognosen um drei Punkte steigt, wird sich der Altenquotient um zehn Punkte erhöhen.¹ Es wird also Zeit, dass wir uns um die Nutzergruppe 60+ kümmern und sie in unsere konzeptionellen Überlegungen mit einbeziehen.

Bildungsangebote für Seniorinnen und Senioren in Öffentlichen Bibliotheken

Öffentliche Bibliotheken gelten als »zentrale Supportstrukturen für das Lebenslange Lernen«.² Sie sind offen für Nutzende jeglichen Alters, jeglicher Ethnie und jeglicher Schulbildung. Sie bieten allen Interessierten kostenfreien Zugang zu Bildung, ob im informellen oder organisierten Rahmen. Der Begriff des Lebenslangen Lernens, welcher seit mehreren Jahren im Bibliothekskontext zu finden ist, schließt explizit auch Lernen im höheren Alter ein. Doch was genau heißt das? Ab wann ist man »alt«? Welche Themen sind im Alter wichtig? Und die an dieser

Stelle relevanteste Frage: Wie passt das zu Öffentlichen Bibliotheken? Und was wird für diese Zielgruppe aktuell angeboten?³

Der Eintritt in die Lebensphase »Alter« wird oft mit dem gesetzlichen Renteneintrittsalter von aktuell 65 kalendarischen Lebensjahren in Verbindung gebracht.⁴ Auch die Entwicklungspsychologie geht von einem Wechsel in die nächste Lebensphase beim Erreichen des 65. Lebensjahres aus, wobei hier noch einmal zwischen dem höheren Erwachsenenalter und dem hohen Alter unterschieden wird.⁵ Das ist jedoch nur eine Möglichkeit der Betrachtung. Das kalendarische Alter wird ergänzt durch das subjektive Alter, durch Einflüsse aus früheren Lebensphasen, Wechselwirkungen mit sozialen und Umweltmerkmalen und vielem mehr.⁶

Daraus folgt, dass die Zielgruppe Seniorinnen und Senioren eine höchst heterogene ist. Unter anderem die unterschiedlichen Alterungsprozesse sowie die unterschiedlich ausgeprägten körperlichen und geistigen Fähigkeiten führen zu besonderen Herausforderungen bei der Arbeit mit dieser Zielgruppe: Nicht nur ist mit verschiedenen Fähigkeiten und Alterungsprozessen umzugehen, auch haben sich durch vergangene Lebensphasen bereits Lernwege oder Lernabneigungen verfestigt, die sich nicht so schnell verändern lassen.

Vielfalt statt Einfalt

Vielfalt ist das Schlüsselwort bei der Betrachtung der Bildungszielgruppe Seniorinnen und Senioren. Angefangen sei bei der Lernfähigkeit. Diese ist zwar generell bis zum Ende des Lebens gegeben, allerdings vermindert sich die Lerngeschwindigkeit.⁷ Dafür kann auf ein während des gesamten Lebens angehäuftes Faktenwissen und auf Lebenserfahrung zurückgegriffen werden, wodurch Gelerntes auf anderem Weg verknüpft werden kann.⁸ Das heißt jedoch auch, dass viele verschiedene Anknüpfungspunkte zusammentreffen.

Genauso wie die Lernfähigkeit ist auch die bevorzugte Lernsituation ein Beweis der Vielfalt in dieser Zielgruppe. Ob in Gruppen, frontal, einzeln oder bei Kaffee und Kuchen gelernt werden möchte, ist genauso individuell wie die

Bildungsinteressen. Diese Vielfalt findet sich nicht nur bei den Seniorinnen und Senioren, auch bei anderen Zielgruppen, wie Jugendlichen oder Kindern beispielsweise sind Unterschiede bei Lernsituation und Bildungsinteresse zu erkennen. Trotz dieser Individualität bei den Lerninteressen gibt es laut Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisation (BAGSO) jedoch Lieblingsthemen, die im Alter von Bedeutung sind. Dazu gehören Sprachen, Internet, neue Kommunikationstechnologien ebenso wie Garten, Umwelt und Gesundheit.⁹

Dem Bereich Internet und neue Kommunikationstechnologien ist besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Ohne an dieser Stelle zu sehr pauschalisieren zu wollen, gehörten Personen ab 65 Lebensjahren auch im Jahr 2019 noch zu den Abseitsstehenden im digitalen Wandel. Ein großer Anteil dieser Personen hat kaum Kenntnis darüber, dass kostenlose Angebote mit den eigenen Daten »bezahlt« werden, etwa die Hälfte der Personen über 70 Jahren nutzt das Internet ab und zu.¹⁰ Und nur etwa 30 Prozent der Personen über 70 Jahren sagen, sie würden Fake News erkennen.¹¹ Die Vorteile der Internetnutzung sehen Seniorinnen und Senioren selbst vor allem in den Feldern »Wissen, Information, Lernen«, »Lauferei ersparen« und »Länger selbstständig bleiben« sowie beim Kontakt mit Freunden und Familie.¹² Der Nutzen und das Ergebnis des Digital-Index gegenübergestellt zeigt, dass der selbstgesehene Nutzen für diese Zielgruppe groß ist, Zugang und Umgang allerdings noch Potenzial haben. Hier ergibt sich ein erster großer Schnittpunkt mit Angeboten der Öffentlichen Bibliothek.

Die Förderung von Medien- und Informationskompetenz sowie Leseförderung gehört seit Jahren zu den Steckenpferden der Bibliothekspädagogik.¹³ Diese Themen sind nicht nur für Kinder und Jugendliche von Relevanz, vielmehr zeigen Untersuchungen, dass besonders bei der Medien- und Informationskompetenzvermittlung auch bei Seniorinnen und Senioren Bildungsbedarf besteht. Studien ergeben ein heterogenes Bild: Über 65 Jahre alt sein heißt nicht, dass automatisch Bildungsbedarf in diesem Bereich besteht. Man darf auch nicht dem Irrtum aufsitzen, dass jede Seniorin und jeder Senior genau den gleichen Bildungsbedarf hat. Hier sei erneut auf die Vielfalt hingewiesen: Es gibt eine Vielzahl von Anknüpfungspunkten zwischen digital Abseitsstehenden und den Seniorinnen und Senioren, die dabei keine Hilfe brauchen. Es reicht demnach nicht aus, Anfänger/-innenkurse für die Computernutzung anzubieten. Vielfalt muss mitgedacht werden, um so viele Seniorinnen und Senioren wie möglich zu erreichen.



Evaluation der Medienboxen der Landesfachstelle durch die Teilnehmerinnen des Workshops. Fotos: Sächsische Landesfachstelle für Bibliotheken

Bildungsbarrieren

Eine Untersuchung zu Bildungsbarrieren und -erwartungen hat ergeben, dass ganz objektive Hürden wie die Distanz zu geeigneten Angeboten, mangelndes Wissen über Angebote und Kosten oder schlicht nicht vorhandener Zugang zu Wissensressourcen Seniorinnen und Senioren von Bildung abhalten. Hinzu kommen subjektive Bildungsbarrieren, wie die Ansicht, dass sich Lernen im Alter generell nicht mehr lohnen würde oder dass der Bildungsbedarf nicht erkannt wird.¹⁴ Konkret wären hier beispielsweise Kosten ein Aspekt, bei dem Öffentliche Bibliotheken auf die Bedürfnisse der Zielgruppe eingehen könnten.

Das Selbstverständnis der Öffentlichen Bibliothek, die Bildungsinteressen und -bedarfe und die objektiven Barrieren zeigen: Öffentliche Bibliotheken können und sollten spezielle Bildungsangebote für Seniorinnen und Senioren anbieten. Die Vielfalt der Zielgruppe gibt den Bibliotheken verschiedene Möglichkeiten, Angebote zu schaffen, aber auch die Herausforderung, so viele Seniorinnen und Senioren wie möglich zu erreichen. Wie wichtig eine Konzentration auf diese Zielgruppe ist, zeigt nicht nur die demografische Entwicklung, auch die aktuelle pandemische Situation gibt Anlass darüber nachzudenken. Seniorinnen und Senioren, die als Risikogruppe so gut wie möglich geschützt werden und daher Familie und Bekannte derzeit nicht treffen sollen, wissen oft jedoch nicht, wie Videotelefonie funktioniert. Sie sollen zum Eigenschutz nicht einkaufen gehen, wissen aber teilweise nicht, wie ein Online-Einkauf funktioniert. Zum Schutz aller sollen sie auf persönlichen Fahrkartenkauf verzichten, wissen jedoch selten, dass man mit einem Smartphone bezahlen kann. Die Relevanz von Bildung für Seniorinnen und Senioren, besonders im medienpädagogischen Bereich, wird deutlicher denn je.

Kooperationspartner/-innen der Seniorenarbeit

Es ist nicht so, dass Öffentliche Bibliotheken mit dem Thema Bildung für Seniorinnen und Senioren allein auf weiter Flur stehen würden. Mitunter gibt es bereits Akteurinnen und Akteure in diesem Bereich, die Angebote geschaffen haben oder anderweitig aktiv sind. Hier ist das regionale Angebotsspektrum zu untersuchen. Eine individuelle Betrachtung ist nötig, um so gut wie möglich die potenzielle Rolle der Öffentlichen Bibliothek zu eruieren. Gibt es die Möglichkeit zu kooperieren oder bestenfalls Unterstützerin für andere Akteurinnen und Akteure zu sein? Oder fehlt im Angebotsnetz womöglich ein Aspekt, der durch die Bibliothek übernommen werden kann? Welche Kooperationsmöglichkeiten sind vorhanden?

Auch wenn andere Themen wie die derzeitigen Hygienekonzepte, aber auch Kooperationen mit Schulen und Kindergärten oder die leidige Personalfrage die Zielgruppenarbeit mit Seniorinnen und Senioren aus dem Fokus der Bibliotheken verdrängen, sollte sie zum jetzigen Zeitpunkt wenigstens mitgedacht werden. In Anbetracht der gesellschaftlichen Veränderungen: Die Zukunftsfähigkeit von Öffentlichen Bibliotheken kann nicht diskutiert werden, ohne den Seniorinnen und Senioren mindestens ebenso viel Aufmerksamkeit zu schenken wie anderen Zielgruppen, die im bibliothekspädagogischen Diskurs bisher selbstverständlich wahrgenommen werden.

Bildungsangebote für Seniorinnen und Senioren in sächsischen Bibliotheken

Im Zuge der theoretischen Auseinandersetzung mit dem Thema Bildung für Seniorinnen und Senioren in Öffentlichen Bibliotheken wurde in Sachsen eine empirische Studie durchgeführt. Darin befragte die Autorin Bibliotheken in größeren Kleinstädten (10 000 bis 20 000 Einwohner) der ländlichen Räume zu ihren bisherigen Bildungsangeboten für Seniorinnen und Senioren. Desweiteren interessierte sie der Stellenwert, den diese Zielgruppe im bibliothekarischen Alltag einnimmt, welche Akteurinnen und Akteure sich in den jeweiligen regionalen Kontexten befinden und wie die bisherige Zusammenarbeit aussieht.¹⁵

Um eine Transferleistung der bibliothekswissenschaftlichen Analyse in den bibliothekarischen Alltag zu ermöglichen, organisierte die Sächsische Landesfachstelle für Bibliotheken einen Workshop zur Arbeit mit Seniorinnen und Senioren innerhalb ihres Weiterbildungsprogramms. Die Motivation der teilnehmenden Bibliothekarinnen und Bibliothekare sich mit dem Thema zu beschäftigen war groß und entsprach einem selbstempfundenen Defizit innerhalb der Kompetenzaufstellung. Neben einer theoretischen Grundlegung erhielten sie Inspiration, Anregungen und Umsetzungsideen. Dabei stellte sich heraus, dass mancherorts bereits Aspekte

1 Vgl. Statistisches Landesamt des Freistaats Sachsen (2018): Bevölkerung in Sachsen am 31. Dezember 2018 und Prognose 2030 nach Kreisfreien Städten und Landkreisen sowie Lastquotienten. URL: https://www.statistik.sachsen.de/GBE/t2/thema2_12.htm (12.01.2020)

2 Stang, Richard (2018): Gesellschaftliche Veränderungsprozesse und Lebenslanges Lernen. Verortung Öffentlicher Bibliotheken im Bildungsdiskurs, in: Stang, Richard; Umlauf, Konrad, Hrsg. (2018): Lernwelt Öffentliche Bibliothek. Dimensionen der Verortung und Konzepte. München, De Gruyter Saur, Seite 9-18, S. 12

3 Damit beschäftigte sich Marina Strohm ausführlich in ihrer Masterarbeit, die Anfang des Jahres 2020 an der HTWK Leipzig unter dem Titel »Bildungsangebote für Senior:innen in den Öffentlichen Bibliotheken des Freistaats Sachsen. Eine Analyse der Rolle Öffentlicher Bibliotheken der ländlichen Räume Sachsens innerhalb der Geragogik« vorgelegt wurde.

4 Vgl. hierzu unter anderem: Bundestags-Drucksache 16/10155 vom 21.08.2008: Antwort der Bundesregierung auf die Große Anfrage der Abgeordneten Sibylle Laurischk, Ina Lenke, Miriam Groß, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der FDP – Drucksache 16/8301 – Seniorinnen und Senioren in Deutschland. URL: <https://www.bmfsfj.de/blob/77152/c5109554cac09879146f8317a6e7272f/bt-drucksache-senioren-in-deutschland-data.pdf> (26.11.2019), S. 5; Thieme, Frank (2008): Alter(n) in der alternden Gesellschaft. Eine soziologische Einführung in die Wissenschaft vom Alter(n). Wiesbaden, VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 35

5 Vgl. Lindenberger, Ulman; Staudinger, Ursula M. (2018): Höheres Erwachsenenalter, in: Schneider, Wolfgang; Lindenberger, Ulman, Hrsg. (2018): Entwicklungspsychologie. 8., überarbeitete Auflage. Mit Online-Material. Weinheim, Basel, Beltz, Seite 291-318, S. 292

6 Vgl. Bubolz-Lutz, Elisabeth; Gösken, Eva; Kricheldorf, Cornelia; Schramek, Renate (2010): Geragogik. Bildung und Lernen im Prozess des Alterns. Das Lehrbuch. Stuttgart, Verlag W. Kohlhammer, S. 28

7 Vgl. Bubolz-Lutz, Elisabeth; Gösken, Eva; Kricheldorf, Cornelia; Schramek, Renate (2010): Geragogik. Bildung und Lernen im Prozess des Alterns. Das Lehrbuch. Stuttgart, Verlag W. Kohlhammer, S. 99; Rost, D. (2013): Handbuch Intelligenz, Weinheim, Basel, Beltz, S. 73

8 Vgl. ebd.

9 Vgl. Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisation e.V. (BAGSO), Hrsg. (2019): Wie Bildung im Alter gelingt. Handreichung. Bonn. URL: <https://www.wissensdurstig.de/wp-content/uploads/2019/02/handreichung-wie-bildung-im-alter-gelingt-2019-1.pdf> (27.11.2019), S. 15

10 Vgl. Initiative D21 e.V., Hrsg. (2019): D21-Digital-Index 2018/2019. Jährliches Lagebild zur Digitalen Gesellschaft. URL: https://initiatived21.de/app/uploads/2019/01/d21_index2018_2019.pdf

11 Vgl. ebd.

12 Vgl. Telefónica Deutschland, Stiftung Digitale Chancen, Hrsg. (2019): Leitfaden_Digitale Kompetenzen für ältere Menschen. So plane und gestalte ich Angebote zur Unterstützung von Senioren. 2. Auflage, S. 7

13 Vgl. zum Beispiel Keller-Loibl, Kerstin (2018): Zur Etablierung einer Bibliothekspädagogik. Professionalisierung der Bildungsarbeit Öffentlicher Bibliotheken, in: Stang, Richard; Umlauf, Konrad, Hrsg. (2018): Lernwelt Öffentliche Bibliothek. Dimensionen der Verortung und Konzepte. München, De Gruyter Saur, Seite 47-56

14 Vgl. Kuwan, Helmut; Tippelt, Rudolf; Schmidt, Bernhard (2009): Weiterbildungserwartungen, Bildungsbarrieren und Informationsbedarf, in: Deutsches Institut für Erwachsenenbildung (DIE), Hrsg. (2009): Bildung Älterer. Chancen im demografischen Wandel. Bielefeld, W. Bertelsmann Verlag, Seite 156-171, S. 161

15 Die Ergebnisse dieser Befragung wurden in besagter Masterarbeit dargestellt, die in Kürze im Wiborada-Verlag veröffentlicht wird.

in die bibliothekarische Bildungsarbeit integriert wurden, ohne sie explizit als Arbeit mit Seniorinnen und Senioren zu benennen.

Die in Gruppenarbeit vorgestellten bisherigen Erfahrungen belebten die Diskussion und brachten neue Ideen, unter anderem auch zu möglichen Kooperationspartnern wie Volkshochschule, Ländliche Erwachsenenbildung im Freistaat Sachsen e.V., Landesverband Sachsen e.V. der Volkssolidarität oder Katholische Erwachsenenbildung Sachsen (KEBS). Die Landesfachstelle nutzte die Gelegenheit, von den nun profund Informierten ihre vorhandenen Medienboxen zu den Themen Alter, Seniorinnen und Senioren sowie Demenz evaluieren zu lassen.

Im Ergebnis der für alle Seiten informativen Veranstaltung wurde ein Aufbaumodul vereinbart, in dem konkrete Konzepte und Best-Practice-Beispiele präsentiert werden sollen. Durch die Sensibilisierung für das Thema soll das Bildungsangebot für Seniorinnen und Senioren insgesamt erweitert werden. Die Mitarbeitenden der Bibliotheken müssen dafür nicht Spezialistinnen und Spezialisten in Altenbildung sein. Vielmehr können Kompetenzen durch gezielte Kooperationen mit Altenbildungseinrichtungen in Öffentliche Bibliotheken integriert werden. Veranstaltungen anderer Anbieter in den eigenen Räumlichkeiten stärken zudem die Wahrnehmung der Bibliothek als Ort der (altersunabhängigen) Bildung.



Marina Strohm (geboren 1995) studierte Bibliotheks- und Informationsmanagement an der HdM in Stuttgart und absolvierte anschließend den Masterstudiengang Bibliotheks- und Informationswissenschaft mit Schwerpunkt Bibliothekspädagogik an der HTWK Leipzig. Derzeit arbeitet sie in der Bibliothek der Ernst-Abbe-Hochschule Jena und richtet gelegentlich Workshops zum Thema Altenbildung aus. – Kontakt: marina.strohm@gmail.com

Dr. Robert Langer (geboren 1973) studierte Slavistik, Philosophie, Germanistik/DaF und Bibliotheks- und Informationswissenschaft. Er promovierte in Philosophie zu angewandter Ethik. Heute leitet er die Sächsische Landesfachstelle für Bibliotheken und fungiert gelegentlich als Gutachter für wissenschaftliche Qualifizierungsarbeiten.

ANZEIGE

Bibliotheksgebühren einfach online zahlen

Mit dem Open-Source-Bibliothekssystem Koha und LMSCloud

sb-marburg.lmscloud.net

Online bezahlen

Bezahlen Sie über Ihr Benutzerkonto mögliche Gebühren bequem online mit gängigen Zahlarten.

Informationen und Kontakt

Unsere Homepage

Viele Informationen zu uns, unseren Angeboten und der Nutzung der Stadtbücherei finden Sie auf den Seiten der Stadt Marburg unter www.stadtbuecherei-marburg.de

Kontakt und Öffnungszeiten

Stadtbücherei Marburg
 Ketzertor 1, 35037 Marburg
 Tel.: 06421 201-1248
 Fax: 06421 201-1735
 E-Mail: stadtbuecherei@marburg-stadt.de

Öffnungszeiten
 Mo.: geschlossen
 Di, Do, Fr.: 12:00 - 18:30 Uhr
 Mi, Sa.: 10:00 - 14:00 Uhr

Neuanmeldung online

Bibliotheksausweis beantragen

Gerne richten wir Ihnen ein Benutzerkonto auch online ein. Nach Prüfung Ihrer Daten erhalten Sie eine Freischaltung für 4 Wochen, damit Sie die Onleihe schon nutzen können. Auch sparen Sie Zeit in der Stadtbücherei, wo Sie den Bibliotheksausweis sofort erhalten. Die Benutzung der Stadtbücherei ist generell jedoch nur Personen mit gemeldeten Wohnsitz in Marburg / Landkreis Marburg-Biedenkopf / Hessen möglich.